

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, den 8. Mai 1880.

Nr. 211.

Deutschland.

Berlin, 7. Mai. Der Reichstag nahm in seiner heutigen 47. Plenar-Sitzung das Gesetz über die Kontrolle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1879—80, sowie die Uebereinkunft zwischen Deutschland und der Schweiz wegen weiterer provisorischer Regelung der Handelsbeziehungen in erster und zweiter Beratung ohne wesentliche Debatte an.

Darauf wurde das Budgetgesetz in 3. Beratung definitiv angenommen.

In der General-Diskussion erklärten sich Abg. Ridert, Richter (Hagen), Schulze-Delitzsch und Lascher gegen dieses Gesetz, während Abg. Marquardsen sich für dasselbe erklärte, und die Abg. Marcard, Reichensperger (Olpe), Dr. Windthorst und v. Kardorff sich nachdrücklich für die Beschränkung der allgemeinen Wechselbarkeit erklärten, wofür Abg. Graf v. Bismarck mit einem besonders formulierten Antrag eintrat, in welchem er die Anlegung von besondern Registern befürwortete, in welche die zur Acceptation von Wechseln versatteten Personen einzutragen wären.

Die verlaute, ist eine volle Verständigung darüber erzielt, daß der Schluß des Reichstages am Montag oder Dienstag stattfindet. Die Stempelsteuervorlage wird nicht mehr zur Verhandlung kommen.

Die Kommission, welche zur Beratung der revidierten Elbschiffahrtsakte niedergesetzt ist, hat ihre Arbeiten bereits beendet und stellt folgenden Antrag:

Der Reichstag wolle beschließen:

der am 7. März 1880 zu Wien unterzeichneten revidierten Elbschiffahrtsakte nebst Schlussprotokoll von dem Tage die verfassungsmäßige Genehmigung mit dem Vorbehalte zu erteilen, daß die zur Zeit auf der Elbe stehende Zollgrenze nur durch Gesetz an eine unterhalb dieser Grenze gelegene Stelle verlegt werden kann.

Den mündlichen Bericht wird der Abg. Dr. Delbrück erstatten.

Auch der Frage der Surtaxe d'entrepot soll demnächst näher getreten werden. Der Abg. Herr Mosle hat folgendes Schreiben des Reichskanzlers erhalten:

Berlin, den 4. Mai 1880.

Erw. Hochwohlgeboren bin ich sehr dankbar für die mir in unserer neulichen Besprechung gegebenen Anregungen. Ich werde die Frage der Surtaxe im Auge behalten. Dasselbe Interesse für Deutschlands Rheberrei und Schifffahrt, welches mich veranlaßt hat, die Seefahrtsgesellschaft und ihre Beziehungen zu Samoa zu befürworten, wird mich seiner Zeit auch bestimmen, zur Begünstigung der nationalen Flagge und der deutschen Rheberrei im Sinne der Surtaxe mit legislativen Anträgen vorzugehen.

gez. v. Bismarck.

Die dem Landtage eine Vorlage gemacht werden wird, welche der Regierung in Beziehung auf den Kulturkampf diektionäre Befugnisse einräumt, gilt jetzt als gewiß.

Man schreibt der „N.-Z.“ aus Wien, 5. Mai:

Herr von Stremayr hat heute die Interpellation über die Sprachenwangsverordnung beantwortet und es wird sofort beizufügen sein, daß der Kommentar, den er gegeben, auf der Rechten mit wiederholten und demonstrativem Beifall begrüßt wurde. Der Minister bezugte das Recht der Regierung zu der Verordnung, welche den Staatsbürgern den freien Gebrauch der ihnen im § 19 verbürgten Rechte verbürge, aus dem Gesetze über die Vollziehungsgewalt und erklärte im Uebrigen, daß die Verfügung nichts weiter als die bereits bestehende Praxis sanktioniere. Die Besorgnis, daß in Folge derselben die tschechische Sprache zu einem Agitationsmittel verwendet und der deutsche Beamte aus Böhmen und Mähren verdrängt werde, sei voransichtlich unbegründet. Die deutschen Abendblätter, selbst die „Presse“, sprechen sich einstimmig nur abfällig über diese Antwort aus, welche für die Beunruhigung der Deutschen nichts weiter als Worte habe, die jeder Nachfolger im Portefeuille der Justiz und des Innern nach seinem Belieben dementiren könnte. Aufgefallen ist auch ein gewisser provokatorischer Ton in der Rede Stremayr's und seine halb verhüllte Drohung, das böhmische

Beamtenhum möge es nur auf den Appell an das Reichsgericht ankommen lassen. Der Klub der Liberalen ist bereits zu einer Versammlung zusammengetreten, um über die Zweckmäßigkeit einer an die Interpellationsbeantwortung zu knüpfenden Debatte zu berathen. Es steht wohl ganz außer Zweifel, daß diese Regierungskundgebung im Abgeordnetenhaus zu scharfer Kritik Anlaß geben wird.

Während sich in Italien die Parteigruppen der Linken, sowie die Konfessionen für die am 16. d. Mts. bevorstehenden Neuwahlen zur Deputiertenkammer rüsten, ist im kirchlichen Lager wiederum die Lösung der Wahlenthaltung ausgegeben. Im Gegensatz hierzu hatten die „Nazionale“ und die „Riforma“ die Theilnahme der Kirchtanen angekündigt; der in nahen Beziehungen zum Vatikan stehende „Osservatore Romano“ dementirt diese Meldung aber mit dem Hinweis, daß die italienischen Katholiken keinerlei Ursache haben, auf ihre traditionelle Enthaltung bei den politischen Wahlen Verzicht zu leisten. Bekanntlich hat sich diese Abstinenz bereits unter dem Pontifikate Pius' IX. nicht zugleich auf die Kommunal- und Provinzialwahlen erstreckt, bei denen denn auch in der Hauptstadt selbst die Parteigänger des Papsttums mehrfach als Sieger aus dem Kampfe mit ihren liberalen Widersachern hervorgegangen sind. Wenn nun angenommen wurde, daß Leo XIII. in dieser Hinsicht von der Taktik seines Vorgängers abweichen würde, so wird diese Annahme durch die telegraphisch signalisirte Note des „Osservatore“ widerlegt. Der Papst nahm auch selbst in den letzten Tagen beim Empfange einer römischen Deputation Veranlassung, sich über die Frage der Wahltheilnahme zu äußern, indem er auf die Bedeutung der Kommunal- und Provinzialwahlen hinwies und dem Wunsche Ausdruck gab, die Katholiken in ganz Italien möchten sich recht lebhaft daran betheiligen, der politischen Wahlen aber mit keinem Worte erwähnte. Hiernach werden sich also am 16. Mai wiederum nur die bisher in der Kammer vertretenen politischen Parteien bekämpfen, was jedoch nicht verhindert, daß die kirchliche Presse die volle Schale ihres Hohnes über die Parteiführer der Rechten wie der Linken ausgießt. Die „Voce della Verita“ bedient sich hierbei des Bildes, daß die Kammer mit allen „Tröstungen der Revolution“ versehen beerdigt worden sei und hebt hervor, wie der König Humbert sich zunächst an alle außerhalb des gegenwärtigen Kabinetts stehenden Parteiführer gewendet habe, um dann schließlich dem Rathe Cairoli's und Depretis' bezüglich der Kammerauflösung Folge zu leisten.

Inzwischen organisiren Nicotera und Crispi, welche zuerst den Sturz des bisherigen Ministeriums planten, die Wahlagitiation in großem Eile, indem sie die größeren Städte des Südens der Reihe nach aufzusuchen beabsichtigen. Andererseits verlaute, daß die Regierung den bisherigen Präsidenten in Neapel, welcher in nahen Beziehungen zu Nicotera steht, unverzüglich durch einen dem Gouvernament ergebenen Beamten ersetzen will. Tatsache ist, daß der Minister des Innern bereits eine größere Anzahl von Präsidenten nach der Hauptstadt entboten hat.

Das neue englische Ministerium beschäftigt sich, wie vorausgesehen war, in Bezug auf auswärtige Politik in erster Linie mit den orientalischen Angelegenheiten. Wie „Daily News“ wissen will, habe das Kabinet eine Circularnote erlassen, in welcher die Kooperation der europäischen Mächte zur Sicherung der Ausführung der noch unerfüllten Theile des Berliner Vertrages nachgesucht wird. Danach hätten wir also demnächst eine jedenfalls energichere Pression auf die Türkei von Seiten Englands zu erwarten, als sie unter Beaconsfield und Salisbury von Zeit zu Zeit ausgeübt wurde, um die obstinaten türkischen Staatsmänner zur Durchführung der noch unerfüllten Bedingungen des Berliner Vertrages zu zwingen. Es handelt sich für Gladstone, Granville und Dilke zunächst um die Befriedigung der griechischen Ansprüche: die griechisch-türkische Grenzregulierungsfrage, welche seit Monaten ins Stocken gerathen, wird unter dem englischen Druck wohl unverweilt wieder in Fluß gebracht und zur Lösung geführt werden. Gladstone und seinen Freunden gegenüber werden die Türken sich wohl etwas nachgiebiger zeigen, wenn sie nicht von anderer Seite ermuntert werden, bei ihrem alten System des Zauderns und Ausweichens zu verharren, um auf diese Weise den

Ausbruch eines neuen orientalischen Krieges zu provoziren. Die Verhandlungen Englands mit der Pforte werden nicht von dem bisherigen Votischafter Sir Austen Henry Layard geführt werden, der sich auf einen, wie die „Times“ meldet, für eine bestimmte Zeit bemessenen Urlaub begiebt, sondern von Mr. Goschen, der sich als Votischafter in besonderer Mission nach Konstantinopel begiebt. Mr. Goschen wird, wie er dem Präsidenten der liberalen Assoziation in einem Schreiben mitgetheilt hat, nur während der kurzen Parlamentsession von London ferngehalten werden. Daraus wird man schließen, daß den Türken nur eine kurze Frist zur Entschließung über die englischen Propositionen wird gelassen werden. Wir stehen somit vor der ersten Etappe von Gladstone's „Sad- und Bad“-Politik, welche er dem „unaussprechlichen“ Türken gegenüber bei seinen bulgarischen Gräuelmordtaten empfahl. Zunächst instruirte Lord Granville den Votischafter Layard, in der montenegrinischen Angelegenheit im Einvernehmen mit den Vertretern der übrigen Mächte zu handeln. Bei dem Gedankenaustrausch, der sich über die Form der neuen gegen die Pforte zu treffenden Maßregel entspann, übernahm, wie das „Wiener Fremdenbl.“ erzählt, das Kabinet von St. James insofern die Führung, als es jüngst mit einem bestimmten Vorschlag hervortrat.

Lord Granville ergreift, bemerkt das genannte Blatt, augenscheinlich mit einem gewissen Empressement die Gelegenheit, um die Kontinuität der Orientpolitik des gegenwärtigen englischen Ministeriums und der des abgetretenen Kabinetts zu konstatiren. Als noch Marquis v. Salisbury das Portefeuille des Aeußern innehatte, erfolgte auf Initiative Layard's der erste Schritt der Votischafter in dieser Angelegenheit, und jetzt war es Lord Granville, welcher als der Erste darauf drang, in energischer Weise die Konsequenzen aus der noch von seinem Vorgänger eingeleiteten Aktion zu ziehen.

Ausland.

Paris, 5. Mai. Der Präsident der Republik hat aus den Händen des Abg. Benjamin Raspail das Gesetz der äußersten Linken um volle Begnadigung der 65 auf der „Creuse“ aus Neu-Caledonien heimgeführten Kommunisten, deren Strafe in Verbannung umgewandelt worden war, entgegengenommen. Herr Gressy erklärte, daß er für seinen Theil gegen dieses Gesetz nichts einzuwenden habe, und da die Minister sich demselben ebenfalls günstig zeigen, darf man erwarten, daß dem Antrage vielleicht mit einigen unerläßlichen Ausnahmen stattgegeben werden wird.

London, 5. Mai. Beherzigenswerth für die vielen Agenten festländischer Staats- und Städte-lotterieloose ist ein Prozeß, der gestern zum Austrag kam. Ein Herr Kaufsch, welcher hier österreichische, mit Verloosung ausgestattete Staatspapiere ganz oder theilweise vertrieben, wurde der Uebertretung des englischen, gegen jedes Lotteriespiel gerichteten Gesetzes schuldig befunden und zu 25 £. Strafe, oder 1 Monat Strafarbeit verurtheilt.

Provinzielles.

Stettin, 8. Mai. Der Komtoirbote Ferd. Hartmann zu Zülchow und der Bote Herm. Bahrmann zu Frauendorf haben am 14. Februar d. J. ein durch das Eis der Oder bei den Dredower Freisbuden eingebrochene Person mit Entschlossenheit und besonderer Anstrengung vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche Handlung bringt die königliche Regierung mit dem Bemerkens zur öffentlichen Kenntniß, daß den beiden Rettern eine Geldprämie bewilligt worden ist.

(Pflingstreife nach Kopenhagen.) Der Postdampfer „Titania“, Kapit. G. Ziemle, wird auch in diesem Jahre eine Pflingstreife ausführen. Die „Titania“ geht von Stettin am Sonnabend, den 15. Mai, 1 1/2 Uhr Nachm. ab und wird von Kopenhagen am Mittwoch, den 19. Mai, Nachm. 3 Uhr zurückkehren, trifft also am Donnerstag, den 20. Mai, 6 Uhr Morgens wieder in Stettin ein. Hin- und Retourbillets (30 Tage gültig) werden Donnerstag, Freitag und Sonnabend an Bord des Dampfers „Titania“ verkauft und zwar zu folgenden Preisen: 1. Kajüte 30 Mark, 2. Kajüte 18 Mk., Deck 9 Mk.

Dem Organisten und Gesangslehrer Dornhedecker in Stralsund ist das Prädikat „Musik-Direktor“ beigelegt worden.

Der Sohn eines achtbaren englischen Kaufmanns R. hatte in Berlin verschiedene leichtsinnige Streiche ausgeführt und sich auch einiger Unterschlagungen schuldig gemacht; durch Vermittelung des Vaters erfolgte jedoch keine Bestrafung. Der junge Mann wurde mit größeren Geldmitteln ausgestattet und sollte damit die Heimreise antreten, er zog es jedoch vor, nach Stettin zu kommen und hier das Geld in lächerlicher Gesellschaft zu verprassen. Gestern langte der Vater persönlich hier an, um seinen Sohn fortzuholen, er konnte jedoch diese Absicht nicht ausführen, da inzwischen von der Staatsanwaltschaft in Berlin ein Telegramm eingetroffen war, in Folge dessen der junge Mann gestern durch die Kriminalpolizei verhaftet wurde.

Im „Vallée-Theater“ kommt heute, Sonnabend, zum ersten Male Offenbach's reizvolle Operette „Schön Röschen“, die für Stettin Novität ist, wenn sie auch in Berlin und anderen großen Städten bekannt und beliebt, zur Aufführung. Die erste Operettenfängerin, Frä. Conrad (früher an der Friedrich-Wilhelmsstadt in Berlin), singt die Titelpartie. Für neue, geschmackvolle Kostüme und sonstige Ausstattung wurde bestens Sorge getragen. — Morgen, Sonntag, findet Nachmittags eine Kindervorstellung des „Rattenfänger“ zu halben Preisen (Loge 1 Nm., Erster Rang und Parquet 0,50) statt, während Abends „Schön Röschen“ wiederholt wird.

Unter den am Himmelfahrtstage mit am zahlreichsten besuchten Vergnügungs- und Erholungslokalen unserer U gegen zeichnet sich auch die Pulvermühle bei Hohenwalde vortheilhaft aus. Der Wald prangt daselbst in seinem ersten Grün und zeigt sich jetzt in seiner vollen Majestät und Schönheit. Der Besuch wird denn auch ein immer lebhafterer, zumal auch der Wirth, Herr Burmeister, das Mögliche thut, selbst weitergehende Ansprüche zu befriedigen. Sowohl Kaffee wie Bier, das letztere namentlich wegen seiner vorzüglichen Kühe, finden allgemeinen Beifall; außerdem aber bietet derselbe eine Speisekarte, die an Reichhaltigkeit wie an Güte des Gebotenen manches unserer ersten Restaurants in den Schatten stellt. Der Verkehr von Gästen, der sich bereits im vorigen Jahre so wesentlich gehoben hatte, wird daher ohne Zweifel auch in diesem Sommer ein noch lebhafterer werden.

Herr Siefert theilt uns mit, daß nicht er es gewesen, welcher als Bäcker der Grasnutzung am Ball den Gärtner Schwandtke am Kopfe verletzt habe. Vielmehr sei gerade er von mehreren Personen, welche auf dem von ihm gepacketen Gebiete Gras hätten pflücken resp. pflücken wollen, als er dieselben zu vertreiben gesucht, mit Steinen geworfen. Möglich sei allerdings, daß schließlich eine dieser Personen beim Hinabspringen vom Walle sich am Kopfe verletzt habe.

Bemerktes.

In dem bei Hartleben in Wien erscheinenden Werke „Maria Theresia und Kaiser Joseph II.“ findet sich in der sechsten zur Ausgabe gelangten fünften Lieferung folgende seltsame Pariser Geschichte: Der österreichische Gesandte in Paris genoss den Ruf eines vollendeten Kavaliere, der ihm den Eintritt in die ersten Familien der französischen Aristokratie verschaffte. Besonders suchte ein Marquis — die Geheimchronik jener Tage nennt ihn Arthur de Chateauloup — aus einer der ersten Familien seinen besonderen Umgang und zeigte für Kinsky so viel Zuneigung, daß sich dieser von ihm bereden ließ, sich mit ihm, von einem einzigen Diener begleitet, auf sein Landgut Voisrepos, einige Meilen von Paris, zu begeben. Hier wurde er zehn Tage prachtvoll bewirthet und nun schied sich Graf Kinsky an, wieder nach Paris zurückzukehren. Der Marquis suchte ihn nicht zurückzuhalten, sagte ihm aber, daß er ihm noch vorher eine große Seltenheit seines Schlosses zeigen müßte, aber nur bei Nacht und allein müßten sie sein. Der Graf war begierig, die gerühmte Seltenheit zu sehen, entfernte sich mit dem Marquis von der übrigen Gesellschaft und wurde von demselben über eine geheime Treppe hinabgeführt, wo er sich auf einmal in — einer Todtengrube erblickte. Verschiedene wohlhabende Leichname, mit geronnenem Blute bedeckt, lagen sichtbar in Särgen von ausgezeichneter Schnitzarbeit. Mit Erstaunen sah der Graf dies Alles beim matten Schimmer einiger Lampen und dachte nichts Anderes, als daß ihm sein Freund in der Familiengruft die traurigen Ueberreste einer gelieb-

ten Person zeigen wollte; aber sein Ersauern erreichte den Höhepunkt, als der Franzose sagte: „Fassung, mein Freund, und keine Furcht ergreife Sie. Man hält Sie in Deutschland für den besten Fechter und mich hält man dafür in Frankreich, welcher Auf mich bewog, Ihren Umgang zu suchen, in der freudigen Hoffnung, einst das Glück zu haben, eine Probe zu machen, wer von uns Beiden stärker in der Fechtkunst sei. Die Leichname, die Sie hier erblicken, gehören zwanzig theils in, theils ausländischen Kavalieren an; sie Alle tödtete meine Hand. Nun — Einer von Beiden muß Ihnen Gesellschaft leisten. Hier sind mehrere gute Degen — versagen Sie mir die Ehre nicht, sich mit mir zu messen, sonst würde ich Sie dazu zwingen müssen. Meine Leute sind schon mit meiner Leidenschaft bekannt; wenn ich unterliege, haben selbe strenge Ordre, Sie sicher nach Paris zu bringen, wo Sie den Ruhm genießen werden, mich besiegt zu haben.“ Empört und vernichtend sah der Graf auf den Todtschläger aus Leidenschaft — denn als solchen betrachtete er ihn. Er dachte nach; endlich sagte er: „Mein Herr, ich schlage mich nicht mit Ihnen!“ — „Und warum nicht?“ — „Weil es mir mein öffentlicher Charakter nicht erlaubt, Ihre Ausforderung anzunehmen.“ In jedem andern Falle stiehe ich zu Diensten.“ Alles half aber nichts. Der Marquis gab ihm einen Degen, griff ihn an und schrie, er solle sich verteidigen. Als nun der Graf sah, daß er nichts Anderes thun könne, als den Kampf aufnehmen, erbat er sich nur die Erlaubniß, einige Male in der Gruft auf und abgehen zu dürfen, um sich von seinem Ersauern zu erholen, eigentlich aber — um die Leichname und deren Wunden zu betrachten. Da sah er denn, daß Alle an einem und demselben Orte den tödtlichen Stich empfangen hatten, und schloß daraus, scharfsichtig genug, es liege des Marquis ganze Geschicklichkeit bloß in diesem einen Anstoß — eine Art Coup de Jarnac (von dem Edelmann gleichen Namens herrührend). Er merkte sich ihn gut und sagte: „Ich bin bereit, weil es denn schon sein muß!“ — Voll Freude umarmte ihn der Marquis und konnte nicht genug mit Worten ausdrücken, wie dankbar er sei für die Ehre, mit dem Grafen einen Garg wagen zu dürfen. Der Streit begann und beide Theile führten ihn mit gleicher Geschicklichkeit. Als der Marquis nach einigen Minuten dem Grafen den entscheidenden Stoß beibringen wollte, hatte dieser denselben parirt und, den Marquis außer aller Fassung gehend, rief er: „Genug, wir kennen einander!“ — Der Marquis wurde über das Mißlingen seines Stoßes wüthend und stürzte auf den Grafen los; dieser sah sich zu ernstlicher Verteidigung gezwungen und streckte den Marquis tod zu Erde. Graf Rinsky verließ schauernd den furchtbaren grauerregenden Ort, bei dessen Eingang die Diener seines Gegners den Mann verwundet betrachteten, der aus dieser Höhle unverfehrt herauskam. Noch dieselbe Nacht ging er zurück nach Paris, wo die Geschickte bald bekannt wurde. So rückte ein Gesandter des kaiserlichen Hofes seine tollkühne aufgebotene Ritterthore an einem Menschen, der so viele seiner Mitbrüder, bloß als Charlatan seiner Fecht- schule, ermordet hatte.

— In Clinton, im County De Witt im mittleren Illinois hat ein gewisser Bradford seinen Schwiegervater Mac Grath auf 5000 Dollars ge-

klagt, als Ersatz für den Schaden, den er durch seine Heirath mit Mac Grath's körperlich zur Hälfte gefälschter Tochter erlitten habe. Bradford, ein wohlhabender 40jähriger Geschäftsmann, verliebte sich in Fräulein Mac Grath, die reizende Tochter eines vermögenden früheren Schweinehändlers, der erst vor zwei Jahren nach Clinton gezogen war. Miß Mac Grath hinkte ein wenig auf dem rechten Fuße. Bradford vermochte die Ursache dieser körperlichen Unvollkommenheit nicht zu entdecken. Er drang in den Vater der Geliebten, ihm die Ursache des Hinkens seiner Tochter zu erklären. Der Alte schüzte eine unbedeutende Steifheit des Kniees vor, die sich jedenfalls mit der Zeit verlieren würde. Daraufhin machte Bradford seinen Heirathsantrag und wurde von der erröthenden Jungfrau erhört. Die Hochzeit fand statt, und „mit dem Gürtel, mit dem Schleiher riß der schöne Wahn entzwei“. Ein Theil der in gutem Glauben geheirateten Schönheit stellte sich nicht als menschlich, sondern als „Kork“ heraus. Das lahme Bein war ein künstliches und ruhte, abgeschnallt, allnachts auf dem Kissen vor dem Bette der jungen Frau. Bradford machte nun die oben erwähnte Klage anhängig, da sein Schwiegervater sich des Betruges schuldig gemacht und ihm eine zum Theil aus Kork und Stahlschienen bestehende Gattin ausgehängt habe.

— Einen afghanischen Roman erzählt der Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ aus dem Lager bei Gandamak: In dem Dorfe Gandamak lebte ein mohamedanischer Molah oder Priester Namens Said Mir, welchen eines Tages ein gewisser Kabir, ein Töpler aus dem Dorfe Betta, besuchte. Der ehrwürdige Geistliche bewirthete seinen Gast mit trockenen Maulbeeren, die einzige Speise, die sich in seinem Hause vorfand. Sodann setzten sich die Beiden auf die Terrasse im Schatten einiger Granatbäume nicht weit vom Fluße, zündeten ihre Cigaretten an, rauchten und schwatzten. Beginn der Töpler zum Priester: „Ich habe in meinem Hause eine Tochter, die schön ist und alt genug, zu heirathen; würde ich sie an den Mann bringen, so hätte ich in meinem Haus Raum für noch ein Weib.“ „Bruder Töpler“, antwortete der Priester, „ich theile Deine Gefühle; ich selbst habe eine Tochter, deren Antlitz ist wie der Mond und deren Lippen wie Körner des Granatapfels, deren Locken wie Schlangen von ihrem Haupt herabhängen; aber was hilft all diese Schönheit? Ein Weib ist sicherlich mehr werth, als eine Tochter.“ So schwatzten die beiden Väter und kamen endlich überein, ihre Töchter gegenseitig zu tauschen. Zur gegebenen Zeit wurde der Priester des Töplers Schwiegervater und der Töpler des Priesters Schwiegervater. Nun war aber des Töplers Tochter nicht sehr streng erzogen und bald nach ihrer Hochzeit ließ sie ihre Augen nach den jungen Männern in Gandamak gehen, gar nicht, wie es der Frau eines Priesters gezieme. Molah, der dies bald ausand, schnitt seiner Frau Nase und Ohren ab und schickte sie ihrem Vater zurück, dem er wissen ließ, er habe entdeckt, daß sie ihm untreu sei und schide sie bestraft zurück, da er sie nicht mehr gebrauchen könne. Der Töpler war befürtzt, seine Tochter so schrecklich verstümmelt zu sehen. Er überlegte, daß es ewige Schande für ihn sei, wenn seine Tochter so im Dorfe umherginge, und daß die Nachbarn ihn den Vater des nasenlosen Mädchens nennen würden. Er führte

deshalb seine Tochter hinaus und tödtete sie. Gewissenbisse ließen dem Unglücklichen keine Ruhe und man hörte ihn oft sagen: „Der Molah ist ein wildes Thier und ich will mich an ihm rächen.“ Und eines Nachts rief er seine Frau und sprach zu ihr: „Dein Vater schnitt meiner Tochter Nase und Ohren ab und zwang mich, sie zu tödten, ich will deshalb Dir auch Nase und Ohren abschneiden und zu Deinem Vater zurückschicken. Auf diese Weise wird meine Rache befriedigt und meine Gewissenruhe mir wiedergegeben. Die erschrockene Frau weinte und schrie und bat ihren Mann, die That um einige Tage zu verschieben. Nach einigem Bestimmen sentte er das Messer und sprach, bis morgen früh will ich Dir Gnade geben. Dies war kurz vor Mitternacht. Der Töpler legte sich hin zu schlafen und als die Frau überzeugt war, daß er fest schlief, erhob sie sich geräuschlos und kroch aus der Hütte in die schwarze kalte Nacht. Sie wusste, wo die Zelte der Kaffirs, der ungläubigen Feringis, standen. Dort wollte sie sich Schutz suchen, denn sie wusste, daß, wenn sie zu ihrem Vater zurückkehrte, derselbe sie tödten würde, um selbst der Blutrache zu entgehen. Würde sie zu einem eingeborenen Richter fliehen, der an ihrem Schicksale kein Interesse hätte, so würde dieser sie wie eine verirrte Kuh dem Töpler wieder zufellen. Ihr Heil blühte also nur bei den Feringis (Koreigazern, Fremden). Es war ein langer, schwerer Weg zu durchlaufen; aber, wie sie selbst erzählt, gab ihr die Furcht Flügel und Stärke. Sie durchstieß die Ispahan-Ebene, durchschnitt furchtlos den eisigen, reißenden Jakobfluh, erklimmte die wilden, steilen Felsenhöhen, die Sarandub übertrafen, und erschöpfte durchwankte sie den gewundenen Pfad, der in das britische Lager von Begwan führte. An der Schilbwache schlopfte sie vorüber und trat ins erste beste Zelt, und als die Sonne hervortrat, war die Flüchtige sicher. Es war das Zelt des Offiziers Fitz-Gerald, der sie zu Colonel Acton, der in Begwan kommandirt, brachte. Der Colonel telegraphirte an General Arbuthnot nach Gandamak, und dieser befahl, die Frau im Lager zu belassen, wo ihre Nase und Ohren jezt sicher sind.

Telegraphische Depeschen.
Wiesbaden, 7. Mai. Sr. Maj. der Kaiser nahm heute früh den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Berponcher entgegen und empfing den aus Petersburg zurückgekehrten General der Infanterie, von Treseow. Um 10 Uhr nahm Sr. Majestät die Parade der Garnisonen von Wiesbaden und Biebrich ab. Darauf hatte der Chef des Zivilkabinetts, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmsowki, Vortrag. Zur kaiserlichen Tafel sind die höheren in der Parade gestandenen Offiziere befohlen worden. Die Korpsfahrt ist der eingetretenen ungünstigen Witterung wegen abgesagt worden.

Wien, 6. Mai. Abgeordnetenhause. Unter Bezugnahme auf eine vom Abgeordneten Sturm eingebrachte Interpellation wurde vom Handelsminister in Vertretung des Finanzministers ein Ausweis über die ehemaligen Staatsverschulden vorgelegt. Hiernach sind im Ganzen 18,500,000 fl. an Vorschüssen verausgabt, es wurden davon getilgt durch Baarzahlung 15,400,000 fl., durch Uebernahme eines Kohlenwerkes 800,000 fl., durch Uebernahme der Aktien von zwei Industrie-Unternehmungen 1,100,000 fl.; 12,407 fl. wurden wegen Unbebringlichkeit abgeschrieben. Ende April dieses

Jahres standen noch 1,100,000 fl. an Vorschüssen aus, an Zinsen waren im Ganzen 2,900,000 fl. eingegangen. Der Antrag des Abg. Herbst, die gestrige Antwort des Finanzministers auf die Interpellation betreffend der Sprachen-Verordnung einer Besprechung zu unterziehen, wurde abgelehnt.

Petersburg, 6. Mai. Einer offiziellen Mittheilung zufolge ist der Gesundheitszustand der Kaiserin unverändert, die krankhaften Symptome sind nahezu dieselben, wie in der vorigen Woche.

Der französische Botschafter, General Chanzy, hat gestern seine Urlaubereise angetreten.

Petersburg, 7. Mai. Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt bezüglich der Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Shanghai, den 7. April, daß diese circa vier Wochen alte Nachricht der gegenwärtigen Sachlage durchaus nicht entspreche. Man sei von dieser Seite bestrebt, die Beziehungen Rußlands zu China im schlechtesten Lichte darzustellen. Im Uebrigen seien die Nachrichten über angebliche chinesische Kriegsprojekte und die Allianz mit Japan vollkommen unbegründet.

Konstantinopel, 5. Mai. Die ärztliche Subkommission zur Untersuchung des Gesundheitszustandes Belli Mohamed's, des Mörders des russischen Obersten-Lieutenants Kumerow, hat in ihrem Bericht bestätigt, daß Belli Mohamed nicht gestraft ist, es auch niemals gewesen sei. 22 Mitglieder des Medizinalrathes, darunter 8 Türken, haben sich dem Gutachten der Subkommission angeschlossen. Das Kriegsgericht hat den Bericht entgegengenommen und wird nunmehr unverzüglich zur Aburtheilung des Angeklagten schreiten.

Die Banquiers von Galata haben beschlossen, unter dem Vorstehe des Direktors der ottomanischen Bank eine Verlosung mit einem präliminirten Ertragnisse von 3 Mill. Francs zu Gunsten der Nothleidenden in Armenien zu veranstalten.

London, 7. Mai. Gestern fand im Mansionhouse unter dem Vorstehe des Lordmayors ein Meeting statt, um über die Mittel zu beraten zur Erleichterung des in Folge der Hungersnoth in Kurdistan, Armenien und dem westlichen Persien herrschenden Nothstandes. Es wurden zahlreiche Telegramme der englischen Konsuln dieser Distrikte vorgelesen, in denen das große Elend der Bevölkerung konstatiert wird. Schließlich wurde ein Komitee ernannt mit dem Auftrage, öffentliche Subskriptionen zu veranstalten. Gladstone zeichnete 50 Pfd. Sterling.

Washington, 5. Mai. Die Demokraten von New-Hampshire haben beschlossen, zu der in Cincinnati zusammentretenden Konvention Delegirte zu entsenden, ohne denselben besondere Instruktionen zu erteilen.

Von Seiten des Schahamtes sind heute für weitere 3 Mill. Dollars Bonds angekauft worden und zwar 6proz. von 1880 zu 104,59, 7proz. von 1881 zu 106,47 a 106,57 und 5proz. zu 102,84 a 102,90.

Washington, 6. Mai. Der Finanzausschuß der Repräsentantenkammer hat beschlossen, in der Kammer einige Abänderungen des Zolltarifes zu beantragen, durch welche bestimmte Artikel von dem Einfuhrzoll befreit werden sollen.

Die Republikaner von New-Hampshire haben ihre Delegirten für die in Chicago zusammentretende Konvention angewiesen, für Blaine als Präsidentschaftskandidaten zu stimmen.

Das Geheimniß der alten Abtei.

Roman aus dem Englischen.

26)

Mr. Weston war von London gekommen und hatte alle Leichenfeierlichkeiten besorgt. Er war ein erfahrener, bereits ergrauter Bieder- mann, schlau, aber die Ehrenhaftigkeit selbst und war seiner verstorbenen Klientin sehr anhänglich gewesen. Er besaß eine besondere Vorliebe und Achtung für Joliette und war ihrem Dienste schon ergeben.

Man fand das Testament ungemein einfach. Madame Faulkner hatte ihrer treuen Dienerin Mrs. Bittle eine Jahresrente von fünfzig Pfund ausgesetzt und die lebenslange Benützung eines Landhauses und mehrerer Grundstücke, die zu der Abtei gehörten. Meggy Dum, Mrs. Bittles Tochter, die Pflegerin von Joliettes nicht anerkanntem Sohne, erhielt ein Legat von hundert Pfund. Die alte Haushälterin Mrs. Gorfet, der alte Haushofmeister und alle alten Diener erhielten reichliche Vermächtnisse. Alle waren ohne Ausnahme großmüthig bedacht worden.

Miss Charlotte Eyle erbt die Summe von tausend Pfund.

Adrian Roffstur erhielt als Zeichen warmer Zustimmung der Verstorbenen mehrere sehr werthvolle Gemälde.

Das übrige Gesamtvermögen Madame Faulkners, Blair Abtei mit allen dazu gehörigen Farmen und Grundstücken, all ihr persönlicher Besitz ging auf Joliette Stair, Tochter des verstorbenen Julian Stair und alle ihre etwaigen Nachkommen und Erben über.

Helene Malverne, welche der Vereinerung Joliettes mir innerlicher Wuth und Verzweiflung lauschte, war in dem Testamente gar nicht erwähnt.

Nachdem das Testament verlesen war, zog sich die Dienerschaft zurück.

Adrian Roffstur und Charlotte Eyle gingen in das Morgenzimmer.

Helene Malverne schlich sich auf ihr Zimmer.

Der Advokat und Joliette konferirten noch stundenlang über Joliettes künftige Lebensweise. Jo-

liette zog ihn darüber zu Rathe und theilte ihre Wünsche mit. Zur großen Befriedigung Joliettes stimmten sie vollkommen mit Madame Faulkners ausgesprochenen Wünschen überein.

Am nächsten Tag kehrte Mr. Weston nach London zurück.

Nach seiner Abreise begab sich die junge Herrin der Abtei in die Bibliothek, um dort über ihre Zukunft nachzudenken.

Sie hatte ihr Kind seit zwei Tagen nach Madame Faulkners Tode nicht gesehen, und dieser Zwischenraum von acht Tagen schien ihr schrecklich lang zu sein. Ihre Seele sehnste sich nach ihrem Knaben. Aber sie konnte jezt nicht zu ihm gehen.

Sogar die Diensteute würden sich wundern und darüber sprechen, wenn sie so kurz nach dem Trauerfalle einen Ausflug machen würde.

Sie konnte auch Meggy Dum mit dem Kinde nicht wie einen Besuch kommen lassen.

Was sollte sie thun?

Madame Faulkner hatte kürzlich einen Plan entworfen, nach welchem Joliette ihr Kind für immer, wenn auch heimlich, bei sich behalten konnte und das Mädchen beschloß nun, diesen Plan selbst auszuführen.

„Alles, nur nicht diese Ungewissheit, diese beständige Angst“, dachte sie. „Ich muß ihn in meiner Nähe haben. Seine Gegenwart wird mich trösten in meinem jetzigen Schmerz und meiner Verlassenheit. Mr. Weston kommt nächste Woche wieder. Ich werde ihm die Ausführung meines Planes sofort in die Hand geben.“

Ein leichtes Klopfen an der Thür unterbrach ihr Nachdenken.

Dann trat Helene Malverne ein, in ihrer langen Trauerkleidung, das schmale Gesicht von der Wittwenhaube umrahmt.

„Entschuldigen Sie mein Eindringen, Miß Stair“, sagte sie mit kalter Höflichkeit; „aber ich wünsche eine kurze Unterredung mit Ihnen. Können Sie mir eine halbe Stunde schenken?“

„So viel Zeit, als Sie wünschen, Mrs. Malverne“, erwiderte Joliette, höflich aufstehend. „Nehmen Sie die gefällige Platz.“

Mrs. Malverne sank nachlässig in einen Stuhl und Joliette nahm ihren Platz wieder ein.

Die Augen der Wittve schweiften neidisch durch das hohe stattliche Gemach mit den großen farbigen Vogensfenstern, den mit Bücherschränken besetzten Wänden, den kostbaren Bildern und blieben mit noch viel größerem Reize auf dem herrlich schönen Mädchen haften, welches die Besizerin all dieser Pracht war.

„Sie sind sehr reich, Miß Stair“, sagte sie in halberbitterm Tone, „sehr reich! Sie haben zwanzigtausend Pfund jährliches Einkommen.“

Joliette nickte bejahend mit etwas überraschtem Ausdruck in ihrem Gesichte.

„Es gab eine Zeit, wo ich erwartete, Eigenthümerin von Blair Abtei zu werden“, sagte Mrs. Malverne. „Ich wurde als Madame Faulkners erklärte Erbin erzogen. Sie versicherte mir oft und oft, daß ich hier ihre Nachfolgerin als Herrin sein werde. Ich hätte damals nicht gedacht, daß Alles so kommen — eine Andere an meine Stelle gesetzt werden würde.“

Joliette hielt sich zurück, sie daran zu erinnern, daß ihr eigener Ungehorsam und Eigensinn ihr diese Veränderung zugezogen haben. Sie war zu großmüthig, um der Wittve anzudeuten, daß diese nur sich selbst zu tadeln habe.

Nach einem kurzen Stillschweigen sagte Mrs. Malverne mit Bitterkeit:

„Ich glaube, ich sollte Ihnen Glück wünschen zur Erlangung des Vermögens, das hätte mein sein sollen, aber ich will nicht die Heuchlerin spielen. Darf ich fragen, ob Sie beabsichtigen, die Abtei zu schließen?“

„D nein, das thue ich nicht“, antwortete Joliette. „Es ist meine Heimath, ich habe keine andere.“

„Sie haben ein Haus in der Stadt, ein Schloß im Hochgebirge und eine Villa am Meeresstrande“, sagte Mrs. Malverne. „Aber ich habe nicht an diese Dinge gedacht. Sie sind ein ganz junges Mädchen, und ich glaube nicht, daß Sie ein so großes Haus weiter führen werden.“

„Ich bin zwanzig Jahre — nicht zu jung, um einem Hauswesen vorzustehen. Ich will Niemand von den Dienern entlassen, denen meine theure Pathin zugethan war. Ich will die Abtei nicht schließen und es war ihr Wunsch, daß ich hier

lebe und Alles so weiterführe, wie sie es führte,“ sagte Joliette ernsthaft.

„Werden Sie Miß Eyle als Ihre Gesellschaftlerin behalten?“

„Ja, sie hat kein anderes Heim als dieses. Sie ist meine theure Freundin und wird bis zu ihrer Hochzeit hier bleiben. Mrs. Bittle wird meine Kammerfrau, sowie sie Madame Faulkners war; Mrs. Gorfet bleibt als Haushälterin. Ausgenommen in einer Beziehung bleibt Alles, wie es war.“

„Ich glaube, Sie beziehen sich auf die That- sache, daß Madame Faulkner nicht mehr da ist, aber es wird noch eine Veränderung vor sich gehen“, erklärte Mrs. Malverne mit unruhig arbeitenden Zügen. „So lange Madame Faulkner lebte, erkannte sie meine Ansprüche an, indem sie mir eine Heimath gab. Ihr Tod stößt mich in die Welt hinaus. Ich bin heimatlos, arm und fremd- los in dem Hause, wo ich Herrin zu sein erwartete. Ich kann mich vor der begünstigten Alvalin nicht demüthigen. Ich nehme mein Geschick an. Ich bin gekommen, um Ihnen zu sagen, daß ich Blair Abtei noch heute verlasse, um nicht von Ihnen dazu gezwungen zu werden. Wollen Sie mich gefälligst mit einem Wagen nach Langworth bringen lassen?“

Joliettes großmüthiges Herz wurde gerührt von der Armuth und Verlassenheit der jungen Wittve.

„Meine liebe Mrs. Malverne“, sagte sie in ihrer raschen aufwallenden Art, „welchen Begriff müssen Sie von mir haben. Ich hätte Sie nie — niemals fortgeschickt. Es thut mir leid, daß Sie so verlassen sind, und ich werde so an Ihnen handeln, wie es meine theure Pathin gewiß gut heißen würde. Ich habe die Sache schon bedacht und will Ihnen einen Vorschlag machen. Ich bin kaum zwanzig Jahre alt, und soll nach dem letzten Willen meiner Pathin Herrin über diese große Besitzung sein. Ich glaube, die gesellschaftlichen Gebräuche erfordern es, daß ich eine ältere Duenna habe. Sie sind nur fünf Jahre älter als ich, aber die Thatfache, daß Sie eine Wittve sind, macht Sie für diese Stellung geeignet. Wollen Sie daher als meine Begleiterin und Gesellschafterin bei mir bleiben? Als Entgelt für diese Leistungen biete

ich Ihnen eine Heimath, meine Freundschaft und
zweihundert Pfund jährlich."

Mrs. Malverne nahm das großmüthige Aner-
bieten begierig an. Sie hatte gefürchtet, daß sie
sich allein werde ihr Brod verdienen müssen, aber
es wurde ihr ein Leben des Ueberflusses und der
Besaglichkeit geboten, und sie drückte ihre Dank-
barkeit in warmen Worten aus.

"Die Welt würde darüber reden, wenn Sie
hier allein mit Miß Lyle lebten, ohne eine ältere
Dame, welche die Hüterin vorstellt," bemerkte sie.
"Ich habe gedacht, Sie würden nach Ihrer Stief-
mutter schicken."

"Mrs. Stair ist bei ihren Verwandten. Ich
werde nicht um sie schicken," sagte Jollette ruhig.
"Und jetzt, wenn mein Anerbieten Sie befriedigt,
will ich hoffen, daß Sie Blair Abtei wieder als
Ihre wirkliche Heimath und auch mich als Ihre
aufrichtige Freundin betrachten. Erlauben Sie, daß
ich Ihnen einen Vierteljahresgehalt sogleich bezahle.
In Zukunft werden Sie das Geld durch Mr. Weston
erhalten. Ich glaube, das wird uns Beiden an-
genehmer sein."

Sie öffnete ihre reichgefüllte Brieftasche und
nahm eine Fünzigpfund-Note heraus.

Mrs. Malverne nahm sie und steckte sie ein.
Nach einer kurzen Weile verließ sie Jollette.

Kaum war sie außerhalb der Bibliothek, als der
dankbare Ausdruck aus ihren Zügen wich und dem
des bittersten Hasses Platz machte.

"Sie bietet mir lumpige zweihundert Pfund
jährlich aus ihrem kolossalen Reichthum!" murmelte
sie, rasch die Stiege hinaufsteigend. "Und ich bin
genötigt, sie anzunehmen, weil ich keinen Schilling
mein Eigen nenne. Ich nehme Ihr Geld, meine
stolze Miß Jollette, und ich will in der Abtei blei-
ben; aber ich hasse Sie. Der Tag wird kommen,
wo ich es werde wagen dürfen, diesen Haß zu
zeigen. Ich will Monate — Jahre warten, wenn
es nothwendig ist — aber die Zeit wird kommen,
wo ich Ihr stolzes Haupt in den Staub beugen
werde. Ich bleibe, aber als Ihre geheime, thätige
Feindin."

Und Jollette ahnte nicht, daß dieses Weib schon
einmal versucht hatte, sie zu ermorden — daß sie,
indem sie Mrs. Malverne unterstützte, eine Schlange
an ihrem Busen nährte, die ihr eines Tages mit
tödlichem Stiche lohnen würde.

Adrian Rossiter blieb eine Woche in der Abtei
und kehrte nach Verlauf derselben nach London
zurück, als der erklärte Verlobte von Charlotte
Lyle.

Fawney kam jeden Tag in die Abtei und war
ein gerne gesehener Gast dort.

Während der zweiten Woche nach Madame Faul-
kner's Leichenbegängniß kam Mr. Weston abermals
in die Abtei zu Besuch.

An dem Tage nach seiner Abkunft fuhr Jollette
mit ihm allein, ohne eine weitere Begleitung, in
ihrem Phaeton aus.

Der Zweck ihrer Ausfahrt war, ihren kleinen
Sohn zu besuchen.

Das Kind gedieh vortreflich und war ein Muster-
bild kindlicher Schönheit. Es schien Jollette, als
könnte sie ihn nicht zurücklassen.

Während sie langsam nach der Abtei zurückfuhr,
erörterte sie mit dem Advokaten den Plan,
wie sie ihren Knaben bei sich behalten wollte und
versicherte ihm, daß Madame Faulkner denselben
gutgeheßen hatte.

Mr. Weston versprach ihr, bei der Ausführung
dieser Pläne behüßlich zu sein und sie durch-
zuführen.

Jollette's Zimmer befanden sich im westlichen
Flügel des bewohnten Theiles der Abtei und waren
von dem alten Gebäude nur durch eine ungemein
dicke Mauer getrennt. Dieser Flügel war sehr
groß und ausgebeugt und der schönste des ganzen
Gebäudes. Die bereits erzählt, war Alles ganz
auf das Kostbarste eingerichtet.

Als Mr. Weston einen Monat nach Madame

Faulkner's Tod zum dritten Male in die Abtei
kam, war er von zwei älteren Männern, Arbeitern,
begleitet, welche Ausländer waren und kein Wort
englisch sprachen.

Man kann sich die Ueberraschung der Hausleute
denken, als diese Arbeiter Veränderungen in Miß
Stairs elegantem Arbeitszimmer vornahmen, welches
bisher für tadellos gehalten worden war.

Als Antwort auf verschiedene Fragen erklärten
Jollette und ihre Dienerin, daß ein neuer und
kostbarer Garderobenschrank angeschafft würde und
daß seine Aufstellung es nothwendig mache, daß eine
Wand des Zimmers vollständig verändert werden
müsse.

Niemand bemerkte, daß Miß Stairs Zimmer
versperrt waren und daß die junge Dame und ihre
Dienerin beständig darüber wachten, daß Niemand
dieselben betrete.

Die Arbeiter waren Maurer und Deutsche. Sie
arbeiteten heimlich und geschickt und befestigten einen
Theil der Mauer zwischen Jollette's Ankleidezimmer
und dem daran stoßenden Zimmer der Animen.
Jeden Abend, wenn sie ihre Arbeit vollendet hatten,
wurde eine tragbare Garderobe vor die so ent-
standene Oeffnung gerollt, um dieselbe zu ver-
decken.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. Mai. Wetter bewölkt. Temp. + 12°
N. Barom. 28. Wind NW.

Weizen feil, per 1000 Mgr. loco gelb. inl. 206—
212, weiß. 207—213, per Mai-Juni 210,5—212 bez.,
per Juni-Juli 210 Pf. u. Gd., per Juli-August 205,5
Pf. u. Gd., per September-Oktober 196,5 bez.
Roggen feil, per 1000 Mgr. loco inl. 168—174,
raff. 168—174, per Mai 165—167 bez., per Mai-Juni
165—167 bez., per Juni-Juli 160,5—161—160 bez.,
per September-Oktober 149 bez.

Gerste feil, per 1000 Mgr. loco fein. Bran- 165—
169, Oberbruch- 160—163.

Safer feil, per 1000 Mgr. loco inl. 142—145,
feiner Romm. 146—150.

Erbsen ohne Handel.

Winterweizen feil, per 1000 Mgr. loco per Sep-
tember-Oktober 254,5 bez.

Rübsöl ruhig, per 100 Mgr. loco ohne Faß raffig.
bei Kleinigk. 54,5, per Mai 53 Pf., per September-
Oktober 55,75 Pf.

Spiritus feil, per 10,000 Liter % loco ohne Faß
62,4—62,5 bez., per Mai-Juni 62—62,6—62 bez.,
per Juni-Juli 63 Gd., per Juli-August 63,5—64 Pf. u.
Gd., per August-September 63,4—64—63,8 Pf., per
September-Oktober 58,2 Pf. u. Gd.

Petroleum per 50 Kilo loco 7,35 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 9. Mai, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeau um 8 1/2 Uhr.
Herr Prediger Schulz um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 2 Uhr.
(Gottesdienst für die Jugend.)

In der Jakob-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann um 9 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Die Beichte am Sonnabend Abend 7 Uhr hält
Herr Prediger Pauli.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konfistorialrath Krummacker um 9 Uhr.
(Militair-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Einführung einiger neugewählter
Mitglieder des Gemeindefürsorge-Raths von St. Nicolai-
Johannis.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Reg.- und Konfistorialrath Dietrich um 9 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Spohn um 9 Uhr.
Herr Prediger Budow um 2 Uhr.

Im Johannisloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vorm. 9 1/2 und Nachm. 2 1/2 Uhr Beisegottesdienst.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübler um 10 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr Versammlung der Konfirmanden
Söhne im Pfarrhause.

In Tornesch in Behanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10 1/2 Uhr.

In Büllshof:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Verlobungs-Anzeige.

Meine Verlobung mit Fräulein Elisabeth
Knorr, Tochter des königlichen Bau-Inspector
Herrn Knorr hier selbst beehre ich mich ergebenst an-
zuzeigen.

Dreslau, am 6. Mai 1880.

Max Thomas,
Braumeister und
Lieutenant d. R. im
Eisenbahn-Regiment.

**Neubrandenburger
Pferde-Lotterie.**

Hauptgewinn: Eine elegante Equipage mit 4 hoch-
schönen Pferden und completem Geschirr im Werthe von
10,000 M. Ferner 60 Stück Reit- und Wagen-
Pferde, 200 Pferdebeden, 200 Schlafdecken etc. etc.

Ziehung am 26. Mai 1880.
Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung
veröffentlicht.

Loose à 3 M. in der Expedition dieser
Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur
frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizuge-
ben resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen
zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Pferdeloose à 3 Mark
Stettiner, Neubranden-
burger, Casseler (11 St.
30 M.), sowie Neustrelitzer
u. Anclamener Gewerbeloose
à 1 Mark (11 St. 10 M.),
Baden-Baden-Loose 1. Cl. 2 Mark bei
G. M. Kaselow, Stettin,
Frauenstr. 9.

Die Pommersche Molkereischule zu Eckerberg bei Stettin
eröffnet ihren ersten Curfus am 1. Juli d. J. für Schülerinnen. Die Anmeldung
derselben muß bis zum 1. Juni d. J. beim Director der Anstalt, Herrn du Roi,
erfolgen; derselben sind Zeugnisse über Schulbildung, bisherige practische Thätigkeit und
sittliche Führung beizufügen. Hinsichtlich der practischen Befähigung der Aufzunehmenden
wird verlangt, daß dieselben wenigstens schon einige allgemeine Erfahrungen in der Be-
handlung des Milchviehes und der Milch besitzen.

Wohnung und Verpflegung erhalten die Schülerinnen auf dem Gute Eckerberg
und zahlen dieselben für den sechsmonatlichen Unterrichts-Cursus ein Kostgeld von
120 Mark pränumerando an das Institut. Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt.
Auch finden Hospitanten jederzeit Aufnahme, soweit es die Räume gestatten.

Nähere Auskunft ertheilt der Director der Anstalt, Herr du Roi.

**Das Curatorium
der Pommerschen Molkereischule.**

Wasserheilanstalt Thale a. H.
Nerv., Kopf-, Unterlids- u. and. Kr. erzielen b. d. 32jährigen Erfahrung des Arztes sichere Erfolge.
M. Schriften sind in jeder Buchhandlung zu haben.

Nähe der
Fischerei-
Ausstellung

Hôtel National.

Berlin,
Invaliden-
Strasse 129.

8. große Stettiner
Pferde-Verloosung
am 24. Mai d. J.

10. Mecklenburger
Pferde-Verloosung
am 26. Mai d. J.

Loose à 3 Mark
(11 Stück für 30 Mark)

Der bevorstehenden Pferde-Verloosung wegen bleibt mein Comtoir auch an Sonn- und Festtagen
von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

bei Rob. Th. Schröder,
Stettin, Schulzenstr. 32.

9 Medaillen
id Ehrendiplome.

LIEBIG
Company's
Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

goldene Medaillen
und Ehrendiplome.

Nur echt wenn die Etiquette eines jeden Topfes
nebenstehenden Namenszug in blauer
Farbe trägt.

Fleisch-Extract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung
einer sehr billigen und vortreflichen Kraft-Suppe, so wir zur Verbesserung
und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

En-gros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:
Herren Schultz & Lübecke in Stettin.
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Stettiner Pferdelerterie.

Gewinne:

- 1 complete elegante Equipage mit 4 Pferden,
- 1 complete elegante Equipage mit 2 Pferden,
- 1 complete elegante Equipage mit 1 Pferd,
- 1 complete elegante Equipage mit 1 Pferd,
- 1 complete elegante Equipage mit 1 Pferd,
- 1 complete elegante Equipage mit 2 Ponys,
- 8 Paar elegante Wagenpferde im Gesamtwerthe
von 8000 M.,
- 66 elegante Reit- und Wagen-Pferde im Gesamt-
werthe von 60,000 M.,
- 6 Paar elegante Geschirre, 25 complete Reitfädel,
50 vollstän ige Baumzeug, 5; elegante Reit-
tressen, 50 eleg. Reit- u. Fahr-Belüchen, 60 wollene
Pferdebeden u. 283 and. Gewinne i. W. v. 9500 M.

Ziehung am 24. Mai 1880.
Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.
Loose à 3 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin,
Kirchplatz 3
Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke bei-
zuliegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Amerika.

Zahlungsanweisungen auf New-York, Phila-
delphia, Baltimore, Cincinnati, Chicago, Milwaukee,
St. Louis, New-Orleans, San Francisco, sowie
auf alle größeren Städte Amerikas habe jederzeit
in beliebigen Abtheilungen abzugeben.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,
Stettin, Schulzenstrasse 32.

Wink für Kranke.

Ich der Zustand eines Leidenden
auch besorgniserregend oder scheinbar hoff-
nungslos, so wird er aus dem Buche „Practische
Hinweise für Kranke“ neue Hoffnungen schöpfen u. vollen
Genuss an einem Heilprincip gewinnen, welches
sich nach große Einfachheit, ganz besonders
aber durch nachweisbare Wirksamkeit
auszeichnet. — Die in dem Buche „Practische
Hinweise für Kranke“ enthaltenen
abgerundeten Briefe glänzend bewiesen,
daß kein solche Kranke noch die ersehnte Heilung
finden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten.
Dieses Buch kann daher allen Leidenden
wärmstens empfohlen werden, umso mehr als auf
Einzelne die für Briefe und unentgeltlich durch
einen practischen Arzt geleitet wird. Die Mittel
sind überall leicht zu beschaffen, ein Besuch fast
kostenlos. — Wegen Franco-Einsendung von
20 Pf. zu beziehen durch Dr. Schenckler in
Leipzig und Basel.

Ein Handelskeller in guter Lage mit Drehscheibe ist
wegen Umzug zu verkaufen.
Zu erfragen gr. Oberstr. 26, part.

Ein altes kleines
Destillations-Geschäft
ist umständehalber zu verkaufen. Uebnahme zum 1.
September d. J.
Zu erfragen in der Expedition des Stettiner Tages-
blattes, Mönchenstr. 21.

Ein Haus in der Oberstadt, mit gutem Ueberschuß,
ist zu verkaufen. Adressen unter O. P. 100 in der
Exp. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Eine Restauration in guter Geschäftslage
ist billig zu verkaufen.
Adressen unter F. G. in der Exp. d. Stett. Tagebl.,
Mönchenstr. 21, erbeten.

1 Wiese, 4 Morgen groß, bei Bodebusch, ist zu ver-
pachten Mönchenstr. 17—18, 1 Tr.

Uhrmacher-Geschäft
am hiesigen Plage, in bester Gegend und mit guter
Kundschaft, ist anderer Unternehmungen halber zu ver-
kaufen. Zur Uebnahme sind circa 4000 Mark er-
forderlich.
Adressen unter E. S. 20 in der Exped. des Stett.
Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Hotel-Verkauf.
1 altrenommirtes Hotel mit guter Reise-
Kundschaft, in einer Provinzialstadt, ist
krankheitshalber sofort zu verkaufen resp. zu
verpachten. Kaufpreis 10,000 Thlr., An-
zahlung 2 bis 3000 Thlr. Offerten unter
P. P. No. 5 in der Expedition dieses
Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Wiese im fetten Ort zu verpachten Paradesplatz 22.

1 Materialwaaren- u. Destillations-
Geschäft ist zu verkaufen. Abz. erbeten unter No.
2244 in der Exped. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

Natürliche Mineralbrunnen
en gros Niederlage von
BERLIN Dr. M. LEHMANN STETTIN

Spandauerstr. 77. Reifschlagerstr. 16.
Verkauf auch in der
Pelikan-Apotheke, Reifschlagerstr. 6.
Adler-Apotheke, gr. Lastadie.
Greif-Apotheke, Neustadt.
Victoria-Apotheke, Grünhof.
Germania-Apotheke, Oberwiek.

Bauartifel:
compl. Thür- und Fensterbeschläge, Ofenthüren
Kochherdplatten, Drahtnägel etc.
empfehlst billigst

Emil Stiller,
Stettin, Dreieckstrasse 22.

Unsere Fabrik und Lager fertiger Wäsche für Herren, Damen und Kinder,

auf's Großartigste sortirt in allen Artikeln einfachster
bis feinsten Art,

halten wir zu unsern

bekannt ausserordentlich billigen Preisen,

bei vorzüglicher Qualität der Waaren,

angelegentlich empfohlen. Besonders großartige Auswahl in

**Herren-Hemden jeder Art,
Halboberhemden, Chemisettes
(Oberhemdenschnitt).**

Oberhemden

in elegantesten neuesten Facons, nach allen existirenden
Modellen

(auch mit losen Ueberknöpf- [Wechsel-] Einsätzen), besonders auch in dem
schönen, überaus praktischen und allseitig mit
größtem Beifall aufgenommenen

!!!Patentverschluss!!!

Damenhemden, Damennachthemden,
Nachtjacken,

Beinkleider, Schleppröcke,
Unterröcke für Promenade,
Flanell-Röcke und Beinkleider,
Frisirmäntel, Nachthauben, Kragen,
Manschetten, Schürzen etc. etc.

nach stets neuesten Modellen in
eleganter, besser Arbeit zu den
unbedingt billigsten Preisen.

= Namensticken =
in von uns gekaufte Leibwäsche
wird kostenfrei besorgt!

= Beachtenswerth! =

Wir führen nur in unserer eigenen Fabrik auf's Solideste und Eigenste
gefertigte Wäsche-Artikel, nicht zu verwechseln mit den anderweit, besonders in
den sogenannten Ausverkäufen vielfach angebotenen schlechtesten Fabrikartikeln!
Die großartige Einrichtung unserer im Hause befindlichen, stets nach neuesten
Prinzipien verbesserten Werkstätten gestatten genaueste Ueberwachung der Arbeiten,
so daß wir für guten Sitz und vorzügliche Anfertigung auch
der billigsten Artikel unbedingte Garantie leisten
können.

**!! Besondere Preis-Vergünstigungen beim Einkauf
von ganzen Ausstattungen!!**

Gebrüder Aren,
Breitestr. 33.

Selt 1876

100 Filialen in Deutschland (neue werden stets gern vergeben) und neun
Central-Geschäfte mit eigenen Weinstuben.

Die franz. Weinhandlung

von



Marseille
B. du Rhône

OSWALD NIER
AUX CAVES DE FRANCE



Ist die einzige zur Einführung chemisch untersuchter reiner ungegypster
französischer Weine in Deutschland, verläßt ihre Originalflaschen von 1/2 und
1/3 Liter mit eigenem Namensiegel, und ist dieses das alleinige Verschlusssystem,
welches eine amtliche Untersuchung des Inhaltes garantirt.

Das Publikum sollte daher bei seinen Einkäufen stets und von jedem dieses
Verschlusssystem verlangen (Metallkapseln, Etiketten u. s. w. gewähren
keine Garantie!), mir somit helfen, die gegypsten, mundrecht gemachten resp.
fabricirten, s. g. flaschenreifen Weine aus der Welt zu schaffen.

Preis-Courant.

Garrigues, roth und weiss, etwas herb	1 40	1 50
Chalrette,	1 60	1 70
Plaines du Rhône, roth, mild u. verdauungsförd.	1 80	1 90
Baïsses, weiss, naturüss	2 10	2 10
Grès, roth und weiss, naturüss, mild	2 40	2 50
Château Bagatelle, roth, kräftig	3 20	3 20
Château des deux Tours, roth und weiss	3 60	3 80
Malaga und Madère	4 20	4 20
M. de Frontignan	4 20	4 20
Cognac	4 20	4 20
Essig von Wein	40	50
Echter französ. Natur-Champagner p. Fl. 5-6 M.		

Jedes beliebige Quantum wird versandt. Bestellungen werden möglichst prompt
ausgeführt.

Oswald Nier.

Centralgeschäfte in Deutschland:

Berlin, Hauptgeschäft: Jerusalemstrasse 48.
Dresden, Wilsdrufferstrasse 43.
Leipzig, Reichstrasse 5.
Breslau, Breslau,
Alexanderplatz 71, Königsbrücken-Ecke. Kästel-Ohle 6, Matthiasstrasse 96.
Stettin, Königsberg i. Pr.,
Schulzenstrasse 41. Münzstrasse 21. Grosse Packhofstrasse 22.
Hannover,
NB. Bei jedem Einkauf von 20 Litern an erhält der betreffende Käufer
gratis und franco ein Halbjahres-Abonnement auf das Album der Aus-
stellungen, welches in einem fortlaufenden Feuilleton die verschiedenen
Manipulationen der Weinfälscher veröffentlicht.

Filialen:

In Greifenhagen a./Oder bei Herrn Kaufmann Prillpp,
Hochzeit i./N. bei Herrn Kaufmann Dannebauer,
Grabow a./Oder bei Herrn Restaurateur W. Raddatz, Linden-
strasse 4.
Stolp i./Pomm. bei Herrn Magnus Redes, Wollmarktstr. 12,
Pyritz bei Herrn Kaufmann Gustav Fricke,
Naugard bei Herrn Kaufmann Emil Sonnenburg.



Ein jugfestes Arbeitspferd von 5
Fuß 2 Zoll mit Füllen von vier Wochen
ist preiswerth zu verkaufen.
Oberwies 82.

Echte Dinte zu Wäsche,
unauflöslich in der Wäsche, dazu jede Schablone
empf. A. Schultz, Frauenstr. 44, Schablonenfab.

Sichere Hilfe

für
Epilepsie n. Fallsucht, Krämpfe-Leidende
ertheilt
H. Solbrig, Stettin, Grünhof, Grenzstr. 27.

Medicinal-Thran.

Für den Verkauf von Prima-Medicinal-Thran
in Flaschen werden Agenten, Commissionaire
oder Depostaire gesucht. Adressen nebst Re-
ferenzen unter H. O. 617 an die Annoncen-Expe-
dition von Rudolf Mosse, Hamburg.

An Asthma (Athemnoth)

Leidende wird von einem gänzlich davon befreiten
Leidensgenossen ein sofort linderndes und
schnell heilendes, mildes und vollständig unschädliches
Mittel empfohlen und gegen Erstattung der eigenen
Auslagen von 7 M. 50 Pf. ohne jede Speculation
per Nachnahme besorgt. Frantirte Adressen bef. unter
„Asthma“ die Expedition d. Blattes, Kirchplatz 8.

Verein 1858

Handlungs-Commis
von
in Hamburg.
Monat April 1880.

125 Bewerber, nämlich 113 Mitglieder und 12
Lehrlinge wurden placirt.
250 Aufträge, davon 74 für Lehrlinge, blieben
ultimo schwebend.
1308 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als
Bewerber notirt.

Suche für sofort einen Präparanden zur Aushilfe in
der Schule. Gehrke, Lehrer, Drentsch b. Publis.

Ein durchaus zuverlässiger, fleißiger und umsichtiger
Mann in gekleideten Jahren sucht Stelle als Verwalter,
Aufseher, Schreiber oder dergleichen; derselbe kann
Caution stellen und macht keine großen Gehalts-An-
sprüche.

Offerten unter A. 1 in der Expedition d. Bl. Blattes,
Kirchplatz 8, erbeten.

1 geb. j. Deamentochter, musik., wünscht als Doune
bei H. Kindern od. j. Stütze d. Hausfrau engagirt zu
werden. Offerten unter A. Z. 27 in der Exp. d. Bl.,
Kirchplatz 8, erbeten.

1000 Thlr.

werden Mitte der Feuertasse durch Bast, Baum-
straße 21, gesucht.

Aux Caves de Franco,

Schulzenstrasse 41.
Weinhdg. u. Weinst. z. Einföhr. garant. reiner
ungegypster franz. Natur-Weine u. Champagner zu
bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Courant auf Verlangen gratis.
Neu: Frühstück, kalt oder warm, mit Butter
und Käse incl. 1/4 Liter Wein 90 Pfg. Table
d'hôte von punkt 1-4 Uhr a. Couvert M. 1,75,
im Abonnement M. 1,55 incl. 1/4 Liter Wein.

Heute Menu: Kartoffel-Suppe, Ragout a la
financiere, Hecht a la maitre mit Kartoffeln, Roast
beef (englisch) mit Macaroni Italienne, Compot, Salat,
Butter u. Käse, Pumpenickel, Obst.

Die neuesten telegraphischen De-
peschen von Herrn S. Salomon liegen
bei mir auf.

Circus Herzog.

Heute, Sonnabend, den 8. Mai 1880, 7 1/2 Uhr:
Brillante Vorstellung mit neuem Programm
und erste Aufführung von:

Die letzte Hochzeit

beim Schmied zu Gretna Green, verbunden
mit Great steeple chase, sowie großer
Ballet-Entree vom ganzen Corps de
Ballet. Außerdem Produktionen der höheren
Reitkunst, Pferdebesessur, Gymnastik etc. Alles
Nähere die Plakate. Morgen, Sonntag:

Zwei Vorstellungen.

4 Uhr und 7 1/2 Uhr.

Thalia-Theater.

Große Extra-Vorstellung.

Auftreten sämtlicher fest engagirten Spezialitäten.
Täglich mit neuem Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf. Logen 1 Mk.
Otto Reetz.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 8. Mai 1880:
7. Ensemble-Gastspiel des Berliner Residenz-Theaters.
Bei ermäßigten Preisen. Zum 5. Male:
Preisrück!! Preisrück!!

Die Tochter des Herrn Fabricius.

Schauspiel in 3 Akten von Dr. A. W. Brandt.

Victoria-Theater.

Sonnabend, den 8. Mai: Auftreten des Mr. Polo
Gehrt am fliegenden Trapez. Hierzu: Der schüch-
terne Joseph. Lustspiel in 1 Akt. !! S. Meyer!!
Schwank in 1 Akt. Am Hochzeitstage. Operette in
1 Akt. Entree 50 Pf. Anfang 8 Uhr. Ende gegen
11 Uhr. Die Direction.